

Das Leben ist ein herausforderndes Abenteuer

In der letzten Zeit begegnet mir öfter ein „apokalyptisches“ Lebensgefühl: Flüchtlinge sind von Abschiebung z.B. nach Italien bedroht, wo sie ohne Hilfe sich selbst überlassen werden, und leiden furchtbare Angst. Vor einer Untersuchung auf Krebs, die am Ende gut ausfällt, frage ich mich besorgt: welche Zukunft habe ich, sollte bei mir erneut Krebs ausgebrochen sein? Aber auch dort, wo es in der Politik um ziemlich lösbare Probleme geht, werden oft apokalyptische Szenarien heraufbeschworen („die Migranten überschwemmen uns“). Offenbar melden sich bei echten oder auch bei herbeigeheizten Bedrohungen – überall dort, wo vertraute Sicherheiten in Frage gestellt werden - Urängste in uns Menschen. Was hilft in solchen Situationen? Nach meiner Erfahrung 3 Dinge: 1) *Die Hände falten*. Beten ist das erste Mittel gegen Angst. Der Betende weiß, dass es eine höhere Macht als uns Menschen gibt. Der Betende weiß, dass Gott alle Dinge verändern kann, die uns Angst machen. Und der Betende erfährt, dass Gott auf unser Gebet antwortet, dass er häufig unseren Ängsten den Boden entzieht und uns wieder ruhig schlafen lässt. Als Beter lernt man: nur wer das Vertrauen auf Gott wagt, gewinnt die Sicherheit, die er sich vergeblich von menschlichen Dingen erwartet. 2) *Auf Jesus schauen*. Kleine Jungs spielen gern den unbesiegbaren Helden. Auch als Erwachsene versuchen wir, uns

als Person unangreifbar zu machen: durch Intelligenz, Stärke oder Schönheit, durch Macht, Reichtum oder viele Freunde. Meist gelingt das nicht. Unantastbar, unzerstörbar werden wir erst mit Jesus, dem Sohn Gottes. Verbunden mit ihm, mit seiner unvergänglichen Lebenskraft sind wir nicht mehr kaputtzukriegen, auch nicht durch den Tod. 3) *Kreativ handeln*. Mit Gott verbunden im Gebet, mit Jesus unzerstörbar, können wir das Abenteuer des Lebens bestehen. Die Zukunft ist offen und es muss nicht alles so bleiben, wie es immer war. Geborgen im Glauben können wir mutiger als sonst für Ziele kämpfen, die über uns stehen. Und mit weniger Angst als sonst dürfen wir loslassen, was sich überlebt hat. Auch bei gesellschaftlichen Problemen können wir „aus der Vogelperspektive“ jenseits von Besitzstandswahrung oder irrationalen Ängsten zu kreativen Lösungen kommen. Wir leben nicht in einer apokalyptischen, sondern in einer offenen Zeit, in der gegründet in Gott und Jesus das Leben zum herausfordernden Abenteuer wird.

Götz Weber, Pastor der Kreuzkirche